

ders im Mittelmeer Schach geboten werden, da der Sultan Selim II., der 1567 auf Soliman den Großen gefolgt war, 1570 den Frieden mit Venedig brach und Cypren zu erobern suchte. Pius betrieb den Kampf im Bunde mit Venedig und Spanien. Bei dem Mangel an Vertrauen aber, das zwischen diesen beiden Mächten herrschte, wurde die Insel leider nicht entsetzt. Das christliche Heer ermannte sich erst, als dieselbe verloren war. Am 6. October 1571 wurde unter Führung von Don Juan von Oesterreich die große Seeschlacht bei Lepanto gewonnen und dadurch wenigstens dem weitern Vordringen der Osmanen nach Westen auf längere Zeit ein Ziel gesetzt. In seinem Privatleben war Pius ein Muster der strengsten Frömmigkeit und Ascese. Was er von Anderen verlangte, vollzog er gewissenhaft selbst. Er blieb ein Mönch auf dem päpstlichen Throne. Von dem Nepotismus, dem Uebel der Zeit, hielt er sich freier als irgend ein Papst des vorausgehenden und folgenden Jahrhunderts. Die Stellung, welche seine Verwandten erlangten, war stets nur eine bescheidene. Er starb im Geruche der Heiligkeit am 1. Mai 1572 im Alter von 68 Jahren und wurde durch Clemens XI. 1712 unter die Zahl der Heiligen aufgenommen, als der letzte Papst, welcher canonisirt wurde. Eine Ausgabe seiner Briefe veröffentlichte Goubau (Antwerpen 1640). Sein Leben beschrieben Catena (1586), Gabutius (1605), Maffei (1712) und Fallour (*Histoire de saint Pio V.*, Paris 1846, 2 vols., 3^e éd. 1858; deutsch Regensburg 1873). (Vgl. die bei Pius IV. angeführten Werke von Rantke und Reumont III, 2, 557—565; Schwarz, Briefe und Acten zur Geschichte Maximilians II. I, Der Briefwechsel des Kaisers mit Papst Pius V., Baderborn 1889; Hilliger, Die Wahl Pius' V. zum Papst, Leipzig 1891.)

Pius VI. (1775—1799) hieß vormalig Johann Angelus Braschi und stammte aus dem adeligen, aber nicht reichen Geschlechte dieses Namens in Cesena. Er war am 27. December 1717 geboren und trat unter Benedict XIV. in den Dienst der römischen Kirche. Durch Clemens XIII. wurde er zum Schatzmeister der apostolischen Kammer ernannt. Von Clemens XIV. erhielt er 1773 den Purpur, und als der Papst starb, wurde er sein Nachfolger. Seine Wahl erfolgte nach einem mehr als viermonatlichen Conclave am 15. Februar 1775. Frein gebildet, vornehm und zugleich leutselig, vereinigte er in sich Eigenschaften, welche ihm ein glückliches Pontificat verhießen. Vor Allem machte er sich um Rom und den Kirchenstaat verdient. Seine Regierung ist durch eine Reihe von großen und nützlichen Werken ausgezeichnet. Die Stadt wurde verschönert, das vaticانية Museum, das durch seinen Vorgänger begonnen wurde und nach beiden den Namen Pio-Clementinum erhielt, vollendet, die Via Appia hergestellt, ein beträchtlicher Theil der pontinischen Sümpfe ausgetrocknet, der Hafen von Ancona

verbessert. Ebenso bewährte er als Oberhaupt der Kirche einen rühmenswerthen Eifer. Es erhoben sich aber für ihn auch Schwierigkeiten, wie sie wenige Päpste erlebten. Sein Pontificat fällt in eine Zeit, in welcher sich große Wandlungen vollzogen, und bei der Art und Weise, wie die Reformen vorgenommen, und bei den Ausschreitungen, welche gemacht wurden, erwuchsen ihm zahlreiche Bitterkeiten. Die Reformen Josephs II. erschreckten ihn so sehr, daß er, als seine schriftlichen Vorstellungen erfolglos waren, obwohl ihm von Wien aus sein Bemühen als ausichtslos dargestellt wurde und auch mehrere Cardinäle ihm abriethen, zu einer Reise an den Kaiserhof sich entschloß, in der Hoffnung, durch persönliche Unterredung mit dem Kaiser mehr Eindruck zu machen. Die Reise, etwas seit Jahrhunderten Unerhörtes, gestaltete sich zu einem Triumphzuge. Der Aufenthalt in Wien dauerte einen Monat, vom 22. März bis zum 22. April 1782. Aber die Hoffnung des Papstes ging nicht in Erfüllung. Joseph II. beharrte bei seinen Reformen (das Nähere s. im Art. Joseph II., ob. VI, 1857 ff.). Bald trat auch sein Bruder, der Großherzog Leopold I. von Toscana, in seine Fußstapfen ein, und entsprechend den Anordnungen, welche er traf, hielt der Bischof Scipio Ricci von Pistoja 1786 eine Diöcesansynode, welcher Pius 1794 mit der Bulle *Auctoritate fidei* entgegentrat, indem er 85 Sätze derselben verurtheilte (vgl. d. Art. Pistoja). Aehnliche Bestrebungen machten sich in verschiedener Hinsicht im Königreich Neapel (s. d. Art. IX, 84) geltend. Die Bewegung ergriff auch die deutschen Erzbischöfe. Die drei geistlichen Kurfürsten ließen schon 1769 auf einer Conferenz in Coblenz durch Bevollmächtigte unter dem Vorsitz des Weibischöf's Honthelm (s. d. Art.) von Trier 30 Beschwerden gegen den römischen Stuhl zusammenstellen, und wenn die Sache zunächst nicht weiter verfolgt wurde, so wurde sie 1786 wieder aufgenommen, indem dieselben Kirchenfürsten in Verbindung mit dem Erzbischof von Salzburg durch Abgeordnete im Bad Ems eine Denkschrift entwerfen ließen, um das Verhältniß der deutschen Kirche zu Rom im Sinne einer größern Selbständigkeit zu regeln. Das Vorgehen führte, da der Erzbischof von Köln gegen eine Dispens in Ehejahren protestirte, welche der Nuntius Pacca (s. d. Art.) ertheilt hatte, sofort zu Streitigkeiten. Doch hatte es keine weiteren Folgen, indem die Angelegenheit durch die politischen Umwälzungen in den Hintergrund gedrängt wurde (vgl. d. Art. Emsler Congreß). Die größten Widerwärtigkeiten und Leiden aber bereitete Pius VI. die französische Revolution. Mußte ihn schon an sich im höchsten Grade schmerzen, was in Frankreich gegen Kirche und Christenthum geschah (vgl. d. Art. Frankreich IV, 1785 ff.), so wurde er durch die Ereignisse bald noch näher getroffen. Die Bewohner der Stadt Avignon und der Grafschaft Venaissin ließen sich von der Bewegung in Frankreich, in dessen